

bbs 5/2017



**Amy-Jill Levine (Hg.)**  
**Marc Zwi Brettler (Hg.)**

***The Jewish Annotated New Testament***  
*New Revised Standard Version Bible Translation*

New York: Oxford University Press 2011

637 S., USD 35.00

ISBN 978-0-19-529770-6

### **Marlene Crüsemann (2017)**

Das Neue Testament ist weitgehend ein jüdisches Buch und ohne Kenntnis der Hebräischen Bibel, also des Alten Testaments, und der jüdischen Zeit- und Sozialgeschichte sowie auch der rabbinischen Traditionen und Diskussionen nicht in seiner Eigenart zu verstehen. Gerade auch eine Bibelübersetzung sollte dies zum Ausdruck bringen, dafür steht im deutschen Sprachraum vor allem die Vollbibelübersetzung der Bibel in gerechter Sprache.

Die englische Sprachwelt besitzt nun mit dem Band des Jewish Annotated New Testament ein einzigartiges und herausragendes Werk. Es ist keine neue Bibelübersetzung, wohl aber etwas zuvor nie Dagewesenes, ein Meilenstein in der Erschließung des Neuen Testaments (NT): Jedes seiner Bücher wird von namhaften jüdischen Gelehrten weitgehend Vers für Vers in Anmerkungen erläutert. Beigefügt sind ertragreiche Essays über grundlegende Themen zur Auslegung des NT, etwa zur jüdischen Geschichte zwischen 331 v.Chr. und 135 (Martin Goodman), jüdischen Volksbewegungen zu neutestamentlicher Zeit (Daniel R. Schwartz) oder „Paulus und das Judentum“ (Mark D. Nanos) und etliche andere. Außerdem finden sich im Anhang ein umfangreiches Glossar, Zeittafeln, Stichwortregister und Informationen zu jüdischen Festen, Maßen und Gewichten, neutestamentlichen Parallelen und vieles mehr.

Warum erschien es den beteiligten jüdischen Forscherinnen und Forschern wichtig, das gesamte christliche NT zu untersuchen und durch Anmerkungen zu kommentieren? Das Vorwort von Amy-Jill Levine und Marc Zwi Brettler geht von der zentralen Tatsache aus, dass es ein Produkt der jüdischen Welt des 1. und 2. Jahrhunderts ist und damit, da die These einer umfassenden Trennung von

„Christentum“ und „Judentum“ während dieser Zeit wissenschaftlich nicht mehr haltbar ist, als genuiner Teil der jüdischen Geschichte gilt, mithin auch als eine wertvolle Quelle jüdischen Lebens: also eine Art Heimholung der Schriften des NT zu seinen Ursprüngen. So möchte dieses Buch vor allem einen neuen Zugang zu einem Teil der eigenen Geschichte für jüdische Leserinnen und Leser bieten. Damit einher geht die Überprüfung mancher traditioneller antijüdischer Passage wie 1 Thess 2,1-16 oder Mt 27,25: Kann der Blick auf die Zeitgeschichte aus jüdischer Perspektive etwas zu ihrem besseren Verständnis beitragen? Hat die christliche Wirkungsgeschichte oft nicht mehr grundsätzlich Antijüdisches hineingelesen, als an vielen derartigen Stellen tatsächlich formuliert ist? Hier gibt es für jüdische sowie auch christliche Lesende viel zu entdecken, zumal manches Ergebnis jüngerer neutestamentlicher Wissenschaft einer breiten Leserschaft bisher nicht bekannt ist. So sind auch christliche Leser und Leserinnen dieses Buches erwünscht, um mehr als bisher möglich einem freundschaftlichen Wettbewerb zwischen jüdischer und christlicher Auslegung des NT zu dienen, wie es im Vorwort heißt.

Grundlage ist die führende Bibelübersetzung der englischsprachigen Welt, die New Revised Standard Version (NRSV) von 1989, deren neutestamentlicher Teil vollständig abgedruckt ist sowie auch Teile des Vorworts dieser Bibelausgabe von Bruce M. Metzger: Hier sticht hervor, dass bereits die NRSV eine gendergerechte Übersetzung sein will im Bewusstsein, dass viele Übersetzungen androzentrischer sind als die biblischen Ausgangstexte und somit viele Spuren weiblicher Existenz verwischen. Die NRSV probiert sprachliche Strategien aus, dies zu ändern und hat etwa auch das „Schweigegebot“ für Frauen 1 Kor 14,33b-36 in Klammern gesetzt, um zu zeigen, dass es nicht von Paulus stammt, sondern vermutlich in späterer Zeit hinzugefügt worden ist.

Wie ist nun das „Jewish Annotated New Testament“ gestaltet? Jede biblische Schrift beginnt mit einer Einleitung des oder der Kommentierenden, und wird erschlossen durch den Hauptteil, die kommentierenden Anmerkungen unter dem abgedruckten Bibeltext, welche oft die Hälfte der Buchseite einnehmen. Im laufenden Text gibt es zahlreiche Exkurse als Kasten eingerückt zu wichtigen theologischen Themen und Begriffen, etwa „Jungfrauengeburt“, „Gerechtigkeit“ (Mt) und „Glaube“, „Diatriben“, „Gesetz“, „Rettung Israels“ (Röm) oder „Der Hohepriester in jüdischer Tradition“ (Hebr) und „Sogenannte Juden und ihre Synagoge des Satans“ (Offb). Ebenfalls im Bereich des Bibeltextes sind Landkarten und Schaubilder zu finden, zum Beispiel zu den in jedem Evangelium erwähnten Schauplätzen oder den Heimatländern der jüdischen Menschen, die laut Apg 2 zu Pfingsten bzw. zum Wochenfest nach Jerusalem gepilgert sind. Leider sind diese Hauptstücke des Buches, also Anmerkungen, Einleitungen sowie der ganze große Anhang der wertvollen Essays anders als der Bibeltext in recht kleiner Type gedruckt. Wünschenswert wäre in einer der Folgeauflagen ein lesefreundlicheres Layout.

Fast sechs Seiten einer derartig gedruckten Einleitung findet man etwa für das Johannesevangelium (Joh) von der Joh-Spezialistin Adele Reinhartz. Sie erläutert neben den herkömmlichen Einleitungsfragen nach Autorschaft und Datum der Abfassung vor allem das Problem der antijüdischen Konturen des Evangeliums, der Rede von „den Juden“, griechisch *hoi Ioudaioi*, als den Gegnern Jesu und ob bei der Übersetzung hier eher „Jews“ oder „Judaean“/„Judäer“ zu wählen sei. Sie arbeitet die literarische Strategie des Joh heraus, wonach es seine Leserschaft ermuntern wolle, sich selbst von den *Ioudaioi* abzugrenzen. Dies sei aber nicht antijüdisch im späteren Sinn, sondern als Auseinandersetzung in der johanneischen Gemeinde zu verstehen, in der jüdische, samaritanische und nichtjüdische Menschen – unter Konflikten – zusammen lebten. Im Durchgang durch das Joh wie durch alle Evangelien wird hier gegenüber vielen anderen Übersetzungen und Studienbüchern besonders klar, wie stark die einzelnen Texte in die Hebräischen Bibel, das Alte Testament, und die jüdische Tradition eingebettet sind. So zeigt Adele Reinhartz für den Johannesprolog Joh 1,1-18 ausführlich auf, dass „das Wort“, das im Anfang bei Gott war, mit der personifizierten „Frau Weisheit“ aus dem Sprüche- und dem Weisheitsbuch zusammen hängt sowie mit jüdisch-philosophischen Vorstellungen von Weisheit, so dass das Zeugnis von Jesus aus der Sicht des Johannesevangelium mit der Idee von „lady wisdom“ verwoben ist. Ein Essay von Daniel Boyarin mit dem Titel „John’s Prologue as Midrash“ vertieft im Anhang die Auslegung von Joh 1.

Die Stärke des Bandes liegt in seiner Vielstimmigkeit. Nicht selten sind auch Widersprüche und gegensätzliche Meinungen zwischen einzelnen Autoren und Autorinnen festzustellen, wie es für den exegetischen und insbesondere den rabbinischen Diskurs natürlich ist und zur eigenen Weiterarbeit anregend beiträgt. Hierzu ist mir insbesondere die Frage nach dem Verhältnis des Paulus zur Tora aufgefallen. Shaye J.D. Cohen, der den Galaterbrief behandelt, meint, Paulus habe eine völlig negative Sicht der Tora – nicht nur aufgrund des Galater-, sondern auch des Römerbriefs. Letzterer zeige aber nach Mark D. Nanos, der auch einen Spezialessay zu diesem Thema verfasst hat, dass Paulus keinesfalls in Opposition zur Tora stehe, sondern die bleibenden Privilegien Israels, zu denen auch die Tora gehört, in Röm 9,4-5 im Präsens preise und lobe. Um aber die Verheißung von Abraham als dem Vater vieler Völker zu realisieren (Gen 12,1-3; Gal 3,6-9) und also diese Tora aufzurichten, habe Paulus für andere Toragebote neue Halachot, alternative ethische Anwendungen zu den bisherigen kreiert, die dem Zusammenleben in den jüdisch-nichtjüdisch gemischten Gemeinden dienen sollten, indem etwa darauf verzichtet wird, nichtjüdische Männer zu beschneiden.

Dem Buch ist auch im deutschsprachigen Raum eine breite Leserschaft zu wünschen, insbesondere an Universitäten, in der Religionspädagogik und auch an

Schulen. Eine Übersetzung ins Deutsche dürfte wegen der zugrundeliegenden NRSV nicht ohne weiteres möglich sein. Beginnen sollte man vielleicht mit dem Basisartikel von Amy-Jill Levine im Anhang über die gängigsten Irrtümer bezüglich des frühen Judentum, um endlich und nachhaltig umzulernen, hier nur zwei wichtige Punkte daraus: Jüdinnen und Juden erlebten weder in der Antike noch heute ihr „Gesetz“, die Tora als unerfüllbar oder als schwere Last, ebenso wenig wie die meisten Menschen derzeit ihre Staatsverfassung und ihre Landesgesetze als unerfüllbar betrachten. Diese enthalten jeweils übrigens viel mehr Einzelbestimmungen als alle antiken jüdischen Quellen zusammen. Es ist falsch, das Judentum als werkgerecht oder als Verdienstreligion zu bezeichnen. Denn Israels Erwählung beruht allein auf der Gnade und Liebe Gottes. Daher wollen jüdische Gläubige auch nicht nach der Tora leben, um sich Gottes Zuneigung zu verdienen, denn diese ist ja in Erwählung und Bund längst zu ihnen gekommen.

**Zitierweise: Marlene Crüsemann.** Rezension zu: *Amy-Jill Levine. The Jewish Annotated New Testament. New York 2011*  
in: bbs 5.2017 [http://www.biblische-buecherschau.de/2017/Levine\\_Jewish-NT.pdf](http://www.biblische-buecherschau.de/2017/Levine_Jewish-NT.pdf)